

DOSSIER
2022

SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE

13. und 20. November 2022



Schweizerische
Evangelische
Allianz



SONNTAG
DER **VERFOLGTEN**
KIRCHE

DOSSIER 2022

Inhalt

Editorial	3
1. Der Weltverfolgungsindex	4
1.1 Allgemeine Informationen	4
1.2 Weltverfolgungsindex 2022	6
2. Länderinformationen	8
2.1 Kolumbien	8
2.2 Afghanistan	12
2.3 Katar	16
3. Biblische Besinnung	19
4. Was können wir tun?	21
4.1 Fürbitte	21
4.2 Projekt – Hilfe für verfolgte Christen	22
5. Planungsvorschläge	23
6. Die Organisationen	24
7. Materialien	32
7.1 Bücher	32

Editorial

Hoffnung, Geduld und Vergebung

Im Römerbrief, Kapitel 12, übermittelt Paulus diese herausfordernde Botschaft, die an die Lehre Jesu selbst anknüpft: «Seid fröhlich in Hoffnung, in Bedrängnis haltet stand, seid beharrlich im Gebet! Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen, übt willig Gastfreundschaft! Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht! Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!» (Verse 12-15)

Auf der Grundlage dieses Textes möchte ich Ihnen die folgenden Gedanken hinterlassen.

Erstens geht es um Hoffnung und Geduld in Prüfungen. Unsere verfolgten Brüder und Schwestern sind Tag für Tag mit Widerstand, Angst oder Gewalt konfrontiert. In einer Haltung der Hoffnung zu bleiben ist ein Akt des Glaubens, das Ergebnis des Wirkens des Geistes Gottes in ihnen. Wir alle sind so schnell geneigt, uns über so viele Dinge Sorgen zu machen, aber Gott fordert uns auf, dass wir an seinen Verheissungen festhalten, die, wie wir glauben, bis in alle Ewigkeit wahr bleiben.



Philippe Fonjallaz

*Präsident Arbeitsgemeinschaft
Religionsfreiheit*

Zweitens lesen wir diesen Aufruf, diejenigen zu segnen, die uns verfolgen. Meine Neigung ist es, ganz anders zu reagieren. Aber Jesus selbst hat eine Haltung vorgelebt, in der die Liebe den Hass überwindet. Die vielen Berichte von Christen, die sich entschieden haben, ihren Verfolgern zu vergeben, bewegen mich zutiefst.



Linus Pfister

*Vizepräsident Arbeits-
gemeinschaft Religionsfreiheit*

Schliesslich lesen wir eine Aufforderung zur gegenseitigen Unterstützung unter den Mitgliedern des heiligen Volkes. Dies ist die wichtige Rolle, die wir für unsere verfolgten Brüder und Schwestern ausüben müssen, damit sie der Verfolgung mit Hoffnung, Geduld und Vergebung begegnen können.

Ihre Teilnahme am Sonntag der verfolgten Kirche, Ihre aktive Solidarität, Ihre treuen Gebete, ob Sie nun mit ihnen weinen oder sich mit ihnen freuen - all dies sind Handlungen, die eine greifbare Wirkung und einen geistlichen Einfluss in ihrem Leben haben.

Danke, dass Sie ihnen zur Seite stehen!

1. Der Weltverfolgungsindex

1.1 Allgemeine Informationen

Die prägenden Trends

Die Verfolgung hat sich im letzten Jahr verschärft. Mehr als 360 Millionen Christen sind wegen ihres Glaubens einem hohen Mass an Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Zum ersten Mal steht Afghanistan an der Spitze dieser traurigen Liste von Menschenrechtsverletzungen.

Der Weltverfolgungsindex ist eine Rangliste der 50 Länder, in denen die Christen wegen ihres Glaubens am stärksten verfolgt werden.

Die Zunahme von Gewalt und Drohungen gegen Christen nach der Machtübernahme der Taliban hat Afghanistan auf den ersten Platz des Index gerückt. Christen müssen fliehen oder sich verstecken, denn wenn sie entdeckt werden, drohen ihnen Folter und Tod. Frauen und Mädchen sind besonders gefährdet.

Nordkorea wurde auf den zweiten Platz herabgestuft, nicht weil sich die Lage im Land verbessert hat, sondern weil sich die Lage in Afghanistan massiv verschlechtert hat.

Er wird jährlich von Open Doors veröffentlicht, ergänzt durch einen ausführlichen Bericht über die Ursachen der Verfolgung im jeweiligen Kontext und die Art und Weise, wie sich die Verfolgung in den einzelnen Ländern auswirkt.

Dschihadisten, gestärkt durch die Machtübernahme der Taliban

Die Machtübernahme durch die Taliban in Afghanistan hat den Dschihadisten weltweit einen starken moralischen Antrieb gegeben, vor allem in Pakistan und Indonesien. In ganz Afrika operieren Dschihadisten häufig in Ländern, die unter einer korrupten und schwachen Regierung leiden.

In Subsahara-Afrika gibt es weiterhin die am meisten Gewalt gegen Christen. Allein in Nigeria, das auf dem Index an siebter Stelle steht, wurden im vergangenen Jahr 4650 Christen getötet.

Entstehung einer «Migrantenkirche», die verwundbarer ist

Dem UN-Hochkommissar für Flüchtlinge zufolge wurden im Jahr 2021 etwa 84 Millionen Menschen gewaltsam vertrieben, entweder innerhalb ihres eigenen Landes oder über die Grenzen hinweg. Viele von ihnen sind Christen, die vor Verfolgung fliehen. Sobald sie vertrieben wurden oder auf der Flucht sind, riskieren sie Erpressung, Menschenhandel, Vergewaltigung und Inhaftierung. Im Nahen Osten leben viele Christen nach wie vor in Flüchtlingslagern. In Myanmar wurden im Jahr 2020 rund 200'000 Christen vertrieben, weitere 20'000 flohen aus dem Land.

Regierungen auf der ganzen Welt werden zunehmend autoritär

China (Nr. 17) weitet seinen wirtschaftlichen Einfluss weltweit aus. Gleichzeitig setzt das Land eine autoritäre soziale Norm durch. Diese erstreckt sich auf fast

alle Bereiche des Lebens: Sprache, Glaube und Verhalten. «Ungehorsame» werden verhaftet – über 1000 Christen sitzen derzeit im Gefängnis, viele von ihnen sind Pastoren.

In Indien (Nr. 10) gilt zunehmend die nationalistische «Hindutva»-Ideologie, nach der Inder oder Inderin zu sein bedeutet, Hindu zu sein. Eine Welle der Gewalt gegen Christen und andere religiöse Minderheiten wurde von den politischen Führern des Landes banalisiert oder sogar gefördert und ging mit einer Zunahme von Desinformation und Propaganda in den sozialen und Mainstream-Medien einher.

In vielen Ländern, allen voran China, haben die Regierungen die COVID-19-Einschränkungen benutzt, um die Kirche zu überwachen und zu schwächen.

Insgesamt 76 Länder weisen ein extremes, sehr hohes oder hohes Mass an Verfolgung auf.



1.2 Weltverfolgungsindex 2022

Platz	Land	2021	2022
01	Afghanistan	94	98
02	Nordkorea	94	96
03	Somalia	92	91
04	Libyen	92	91
05	Jemen	87	88
06	Eritrea	86	88
07	Nigeria	85	87
08	Pakistan	88	87
09	Iran	87	85
10	Indien	83	82
11	Saudi-Arabien	78	81
12	Myanmar	74	79
13	Sudan	79	79
14	Irak	82	78
15	Syrien	81	78
16	Malediven	77	77
17	China	74	76
18	Katar	67	74
19	Vietnam	72	71
20	Ägypten	75	71
21	Usbekistan	71	71
22	Algerien	70	71
23	Mauretanien	71	70
24	Mali	67	70
25	Turkmenistan	70	69
26	Laos	71	69
27	Marokko	67	69
28	Indonesien	63	68
29	Bangladesch	67	68
30	Kolumbien	67	68
31	Zentralafrikanische Rep.	66	68
32	Burkina Faso	67	68
33	Niger	62	68
34	Bhutan	64	67
35	Tunesien	67	66

Index	Grad der Verfolgung
81-100	Extrem
61-80	Sehr stark
57-60	Stark

Platz	Land	2020	2021
36	Oman	63	66
37	Kuba	62	66
38	Äthiopien	65	66
39	Jordanien	64	66
40	Kongo (DRK)	64	66
41	Mosambik	63	65
42	Türkei	69	65
43	Mexiko	64	65
44	Kamerun	64	65
45	Tadschikistan	66	65
46	Brunei	64	64
47	Kasachstan	64	64
48	Nepal	66	64
49	Kuwait	63	64
50	Malaysia	63	63

Verfolgte Christen heute

WO DER GLAUBE AM MEISTEN KOSTET:

The map displays persecution levels across various countries, with callouts for Afghanistan, Kolumbien, and Katar. The map is color-coded by persecution level, with darker red indicating higher levels of persecution.

Verfolgte Christen heute

www.verfolgung.ch

SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE
13. und 20. November 2022

Logos of partner organizations: Schweizerische Evangelische Allianz, AVC, Christliche Ostmission, tcsi, HMK, licht im Osten, Open Doors, Europa Mission.

2. Länderinformationen



2.1 Kolumbien

ÜBERBLICK

Einwohner:	50,5 Millionen
Hauptstadt:	Bogotá
Staatsform:	Präsidialrepublik
Staatsoberhaupt:	Präsident Iván Duque Márquez
Religionen:	94,9 % Christen, überwiegend römisch-katholisch

Hintergrund

Die Menschen in Kolumbien leiden seit Jahrzehnten unter den blutigen Kämpfen zwischen Drogenhändlern, Guerillatruppen und Paramilitärs sowie der kolumbianischen Armee. Diese alle haben sich schwerster Menschenrechtsverletzungen wie Mord, Entführung und Vertreibung schuldig gemacht und grosses Leid und Armut verursacht. Die Zivilbevölkerung hofft zumeist vergeblich auf Schutz durch die Regierung.

In weiten Teilen des Landes ist ein florierendes kriminelles Netz entstanden, das sich überwiegend aus dem illegalen Drogen-, Waffen- und Menschenhandel finanziert. Guerilla- und andere militante Gruppen sowie Kriminelle kämpfen um die Kontrolle ganzer Regionen, um die Fortführung ihrer illegalen Aktivitäten sicherzustellen. Menschenrechtsorganisationen und andere verweisen darauf, dass Sicherheitskräfte der Regierung mit kriminellen Banden zusammenarbeiten oder deren Aktivitäten tolerieren. Das Justizsystem ist überlastet und ineffizient, eine weit verbreitete Korruption sowie die Einschüchterung von Richtern, Staatsanwälten und Zeugen behindern die Arbeit der Justiz.

Die Menschen in Kolumbien leiden seit Jahrzehnten unter den blutigen Kämpfen zwischen Drogenhändlern, Guerillatruppen und Paramilitärs sowie der kolumbianischen Armee.

Die grosse Mehrheit der Menschen in dem südamerikanischen Land bekennt sich zum christlichen Glauben, die meisten von ihnen gehören zur römisch-katholischen Kirche. Allerdings haben sich in der Begegnung der indigenen und afrokolumbianischen Religiosität mit dem Evangelium über einen langen Zeitraum auch zahlreiche synkretistische Mischformen herausgebildet. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden vermehrt protestantische und freikirchliche sowie überkonfessionelle Missionsgesellschaften in Lateinamerika aktiv, blieben aber eine Minderheit. Seit der Ausbreitung der Pfingstbewegung in Lateinamerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts erleben evangelische Gemeinden allerdings ein starkes Wachstum.

Christen im Spannungsfeld zwischen Mission und Verfolgung

Christen der unterschiedlichen Kirchen geraten in die Schusslinie von Kriminellen und militanten Gruppen, weil sie Korruption und Gewalt anprangern, sich für Menschenrechte und Umweltschutz einsetzen, Jugendlichen den Ausstieg aus Drogen, Banden und Gewalt ermöglichen und sich im Friedensprozess engagieren. Ausserdem sprechen sie sich in Predigten gegen die Kriminalität aus, halten in besonders von

Gewalt betroffenen Gebieten Gebetstreffen ab oder fordern in anderer Weise den Herrschaftsanspruch lokaler krimineller Gruppen heraus, was deren kriminelle Aktivitäten oder ihren Kampf um territoriale Kontrolle stört. Auch deshalb werden Gemeindeleiter bedroht, erpresst und sogar ermordet.

Christen aller Kirchen sehen sich zudem mit einer zunehmenden religiösen Intoleranz in der Gesellschaft konfrontiert. Öffentliche Bekundungen christlicher Standpunkte und des Glaubens treffen auf einen zunehmend aggressiven Säkularismus, besonders bei Themen, die den Lebensschutz, die Familie, die Ehe und die Religionsfreiheit betreffen. Schnell wird Christen zu Unrecht Hassrede und Diskriminierung vorgeworfen.

Christen, insbesondere aus freikirchlichen Gemeinden, sind in ihren Tätigkeiten unter Indigenen stark eingeschränkt und oft grossen Risiken ausgesetzt. Es gibt teils erheblichen Widerstand seitens der Dorfältesten und Schamanen gegen christliche Missionare, obwohl Letztere auf die Bewahrung der kulturellen Identität und Traditionen achten, wie ein Pastor berichtet: «Wenn wir mit einem neuen Stamm oder einer neuen Dorfgemeinschaft in Kontakt kommen, möchten wir zuerst wissen, an wen sie glauben und was ihre Traditionen sind. Auf diese Weise eröffnen sich nach einiger Zeit Möglichkeiten, auch das Wort Gottes mit ihnen zu teilen.» Einige sind dafür offen und wenden sich dem Glauben an Jesus zu.

Christen aller Kirchen sehen sich zudem mit einer zunehmenden religiösen Intoleranz in der Gesellschaft konfrontiert.

Gerade sie aber erleben häufig Ablehnung und Verfolgung, wie etwa Haft, Verweigerung von Grundrechten, Schikanen seitens anderer Dorfbewohner, Ausweisung aus der Dorf- und Stammesgemeinschaft, Todesdrohungen sowie andere Formen physischer und psychischer Gewalt, weil sie das Glaubenssystem der Mehrheit der Gemeinschaft verlassen haben.

Indigene Gemeinschaften haben weitgehend Anspruch auf ihre eigene Gerichtsbarkeit. Übergriffe gegen Christen bleiben oft ungestraft, weil die indigenen Bräuche verfassungsrechtlich geschützt sind und Stammesführer (häufig gleichzeitig die religiöse Autorität im Stamm) sowohl Anstifter von Gewalt gegen Christen sind als auch diejenigen, denen die Rechtsprechung in ihrem Stamm unterstellt ist. Betroffene Christen können sich nicht an staatliche Gerichte wenden.

Auswirkungen auf Familienleben, Leben in der Gesellschaft und kirchliches Leben

Wenn sich Familien in indigenen Gemeinschaften nicht an traditionellen Glaubenspraktiken beteiligen, wird ihnen oft der Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie sauberem Wasser und medizinischer Versorgung verweigert. Ihre Kinder stehen in Gefahr, wegen der Abkehr von den Stammesbräuchen zwangsverheiratet zu werden.

Mit der Schulbildung soll auch die kulturelle Identität der ethnischen Gruppe bewahrt werden. Sowohl in indigenen als auch in staatlichen Schulen wird das Recht der Eltern, ihre Kinder nach ihren religiösen Überzeugungen erziehen zu dürfen, häufig durch den

Pflichtunterricht verletzt. Die Schikane von Christen in indigenen Gemeinschaften kann so weit gehen, dass Kinder von ihren christlichen Eltern getrennt werden.

Leiterinnen und Leiter und ihre Familien werden in indigenen Gemeinschaften besonders oft schikaniert, nicht selten sind alle christlichen Aktivitäten verboten. In Gebieten, die von kriminellen Gruppen kontrolliert werden, sind sie ebenfalls häufig Opfer von Gewalt, Überwachung und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit. Dies umso mehr, wenn sie sich für Menschenrechte, Umweltschutz, die Umsetzung des Friedensabkommens oder die Eindämmung des Kokaanbaus einsetzen oder unter Jugendlichen arbeiten. Die Kinder von Pastoren sind in besonderem Masse Ziel von Menschenhandel, Zwangsrekrutierung oder Vergewaltigung. So sollen Pastoren von der Fortsetzung ihres Dienstes abgehalten werden.

Christliche Leiterinnen und Leiter und ihre Familien werden in indigenen Gemeinschaften besonders oft schikaniert, nicht selten sind alle christlichen Aktivitäten verboten.

Zwangsumsiedlungen sowie Entführungen und Erpressungen von Christen sind weitere Mittel, um Druck auf christliche Familien und Gruppen auszuüben. Auch Angriffe auf Kirchen zählen dazu. Open Doors hat im Zeitraum vom 1.10.2020 bis 30.9.2021 knapp 100 Angriffe gegen kirchliche Einrichtungen dokumentiert, bei denen Gebäude teils oder ganz zerstört oder geschlossen wurden. Mehr als 680 Fälle von physischer und psychischer Gewalt inklusive Prügelattacken und Todesdrohungen wurden verzeichnet.

In Gebieten, die von kriminellen Netzwerken kontrolliert werden, riskieren christliche Eltern, dass ihre Kinder von der ELN, FARC-Guerillas oder anderen illegalen Gruppen indoktriniert oder rekrutiert werden. Widerstand führt in der Regel zu Gewalt oder zum Ausschluss aus der Gesellschaft.

Kriminelle Gruppen verlangen oft Schutzgeld von Gemeindeleitern als Gegenleistung dafür, dass sie keine Gewalt gegen sie ausüben. Teil der «Bezahlung» kann auch die Rekrutierung ihrer Kinder sein. Kriminelle Gruppen sind auch dafür bekannt, dass sie dringend benötigte staatliche und humanitäre Hilfe abfangen, um Christen zu zwingen, ihre Herrschaft zu akzeptieren.

Verfolgung und Diskriminierung erfahren auch Christen, die früher einer Guerillagruppe oder kriminellen Organisation angehörten. Solche Gruppen rächen sich an früheren Mitgliedern, die aufgrund ihrer Hinwendung zum christlichen Glauben das kriminelle Leben hinter sich gelassen haben.

Hilfeleistungen der Christen sind willkommen – ihre Überzeugungen weniger

Die Umsetzung des Friedensabkommens von 2016 zwischen der kolumbianischen Regierung und den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens (FARC) fand und findet mit grosser Unterstützung durch die Kirchen statt. Dies wird auch öffentlich anerkannt. Ebenfalls anerkannt wird deren soziale und humanitäre Hilfe, insbesondere in entlegenen und vernachlässigten Gebieten während der Corona-Krise im Land.

Dennoch sehen sich Christen wegen ihren Überzeugungen in zunehmendem Masse Angriffen sowie Anfeindungen in den sozialen Netzwerken, den Medien und der Gesellschaft ausgesetzt. So gibt es etwa das Bestreben, alle Beamten, die offen für ihren Glauben oder ihre Zugehörigkeit zu einer Kirche eintreten, aus ihren Ämtern zu entfernen. Christen arbeiten daher seltener offen im politischen Bereich.

Wir beten dafür, dass

- Christen trotz der Gefahren und Widerstände den indigenen Gemeinschaften das Evangelium von Jesus Christus verkünden;
- Christen den Schutz Gottes erleben, wenn sie ins Visier krimineller und militanter Gruppen geraten;
- Christen aller Kirchen gemeinsam für ihr Land im Gebet eintreten;
- Jesus sich den Anführern und Mitgliedern krimineller und militanter Organisationen offenbart und sie den Weg des Friedens wählen und Jesus nachfolgen;
- Kinder und Jugendliche davor bewahrt werden, in die Fänge von kriminellen und militanten Gruppen, Drogen oder Gewalt zu geraten.

*Ado Greve, AKREF Deutschland
Pressereferent Open Doors*





2.2 Afghanistan

ÜBERBLICK

<i>Einwohner:</i>	<i>34 Millionen, 24 % städtisch, 71 % ländlich, 5 % Nomaden</i>
<i>Hauptstadt:</i>	<i>Kabul</i>
<i>Staatsform:</i>	<i>Islamisches Emirat</i>
<i>Ethnien:</i>	<i>Paschtunen, Tadschiken, Usbeken, Hazara, Turkmenen und ca. 30 weitere</i>
<i>Religionen:</i>	<i>99 % Muslime, davon 80 % Sunniten (Hanafi) und 20 % Schiiten (12er-Schia)</i>

Einleitung

Afghanistan ist dafür bekannt, dass es trotz missionarischer Bemühungen bis zur Jahrtausendwende so gut wie keine einheimische Christen gab. Das Todesurteil an den zum Christentum konvertierten Abdur Rahman wegen Apostasie im Jahr 2006 schlug hohe Wellen. Sogar die Bundeskanzlerin und der Papst schalteten sich damals zu seinem Schutz ein. Am Ende durfte er nach Italien ausreisen. Er war nicht der erste Konvertit, aber das Tabu war nun gebrochen und eine zunächst kleine, aber wachsende Zahl von Afghaninnen und Afghanen verliess den Islam und konvertierte zum christlichen Glauben. Die meisten orientierten sich an ausländischen Christen, die in Entwicklungsprojekten, Schulen und Universitäten sowie medizinischen Einrichtungen tätig waren.

Afghanistan ist dafür bekannt, dass es trotz missionarischer Bemühungen bis zur Jahrtausendwende so gut wie keine einheimische Christen gab.

Land und Leute

Der Vielvölker-Staat Afghanistan liegt an der Schnittstelle zwischen Zentralasien, dem mittleren Osten und Südasien. Drei Viertel der geographischen Fläche sind durch Gebirge zerklüftet. In den entlegenen Tälern herrscht eine Stammeskultur, die die Gesellschaft Afghanistans bis heute wesentlich prägt. Weniger als ein Viertel der Bevölkerung lebt in den Städten. Hauptsprachen des Landes sind das Hochland-Persisch «Dari» und Paschtu, die Sprache der Pathanen. Die Pathanen bilden die grösste Ethnie mit über 40 % der Bevölkerung. Die zweitgrösste Ethnie sind die Tadschiken mit etwas mehr als 20 %. Die Hazaras sind ein mongolisches Volk, das circa 10 % der Bevölkerung ausmacht und schiitisch ist.

Die Geschichte des Landes ist geprägt von einer ewigen Rivalität, nicht nur zwischen den Ethnien, sondern auch zwischen den Stämmen der jeweiligen Völker unter sich. Der Afghane versteht sich als Krieger. Besonders stark sind die Animositäten zwischen den Paschtunen und den Hazaras. Das liegt zum einen an der unterschiedlichen ethnischen Zusammensetzung, zum anderen an der Religionszugehörigkeit. Sunniten (Paschtunen) und Schiiten (Hazaras) sind erbitterte Feinde.

Wegen diesen ethnischen und religiösen Differenzen und wegen zerklüfteten Beschaffenheit des Gebirges ist es in der Geschichte selten für längere Zeit zu einer einheitlich akzeptierten Regierung im ganzen Gebiet Afghanistans gekommen.

Neuere Geschichte

Die letzten 100 Jahre ist Afghanistan in besonderer Weise zu einem Spielball der internationalen Politik geworden. «The Great Game», ein Wettkampf beziehungsweise ein Wettrennen am Anfang des letzten Jahrhunderts zwischen dem zaristischen Russland und dem englischen Imperium um die Hoheit über Afghanistan hat die moderne Geschichte des Landes geprägt. Nachdem Indien unabhängig geworden war und England sich aus Südasien zurückgezogen hatte, entstand zunächst das Königreich Afghanistan, das letztlich zum Opfer des Sowjetimperialismus wurde. Die stark islamisch geprägten Stämme haben den Sozialismus und vor allen Dingen den sozialistischen Atheismus nie akzeptiert. In den achtziger Jahren führten die Mudschahedin erfolgreich einen Zermübungskrieg gegen die von der Sowjetunion gestützte sozialistische Regierung Afghanistans. Während des Krieges waren bis zu 15 Millionen Afghaninnen und Afghanen auf der Flucht, die meisten davon in Pakistan und dem Iran. 1989 erfolgte der Abzug der sowjetischen Truppen. Die Übergangsregierung unter Nadschibullah wurde dann von den Mudschahedin gestürzt. Wegen der Zerstrittenheit der verschiedenen Völker und Stämme konnte der Staat aber nicht ordentlich funktionieren. 1994 kam es zum Marsch der Taliban durch Afghanistan, der zunächst weitestgehend friedlich verlief und wobei die Taliban von der Bevölkerung als Retter in der Not gefeiert wurden. In den folgenden Jahren der Talibanherrschaft stellte sich aber heraus, was für eine enge Sicht des Lebens nach dem Islam sie propagierten und wie weit sie mit ihrer Schreckensherrschaft zu gehen bereit waren. Nach dem Anschlag auf die New Yorker Zwillingstürme im Jahr 2001 traten die USA zusammen mit Verbündeten mit der Operation «Enduring Freedom» erneut den Krieg in Afghanistan los, um die dort beherbergten internationalen Terroristen zu fassen beziehungsweise auszuschalten und die Taliban abzusetzen. Die Taliban zogen sich in schwer zugängliche Gebirgsregionen zurück und eine provisorische Regierung wurde 2002 eingerichtet. Fast 20 Jahre lang sorgte diese Regierung mit der internationalen Security Assistance Force (ISAF) weitestgehend für Frieden und bescheidenen Wohlstand im Land.

Am 14. August letzten Jahres war es aber klar, nachdem die USA im April ihren Abzug erklärt hatten, dass die afghanische Regierung beziehungsweise die afghanische Armee den Taliban nicht mehr Paroli bieten konnte. So kam es zur chaotischen Überlassung der Herrschaft an die Taliban.

Gegenwärtige Situation

Am 14. August letzten Jahres war es aber klar, nachdem die USA im April ihren Abzug erklärt hatten, dass die afghanische Regierung beziehungsweise die afghanische Armee den Taliban nicht mehr Paroli bieten konnte. So kam es zur chaotischen Überlassung der Herrschaft an die Taliban. Der Staatspräsident flüchtete mit den geplünderten Staatskassen nach Norden in das benachbarte Ausland. Soldaten und Polizisten zogen ihre Uniformen aus und tauchten ab oder liefen zu den Taliban über. Während der letzten 20 Jahre bis zum Abzug der ausländischen Truppen hatte es eine erhebliche Besserung der Bildungsinitiativen gegeben, wobei auch Mädchen in

grossen Zahlen die Schule besuchen durften. Auch kam es zu einer gewissen Öffnung im Blick auf die Religionsfreiheit. Vor allem Angehörige des Hazaravolkes beschlossen, den Islam zu verlassen und Jesus Christus nachzufolgen. Die Schätzungen liegen zwischen 2000 und 8000, wobei die besten Kenner der unübersichtlichen Lage von maximal 4000 Konvertiten ausgehen. Zwar gab es auch Paschtunen, Tadschiken, Usbeken und Angehörige anderer Volksgruppen, die zum Christentum konvertierten, aber in weit geringerem Masse und in der Regel geheim, sodass die zahlenmässige Erfassung sehr schwierig ist.

Bei der Machtübernahme durch die Taliban kam es zu einer Fluchtbewegung der Konvertiten aus Afghanistan zusammen mit sehr vielen anderen, die vor den Taliban begründete Angst hatten. Die Taliban haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass den Abfall vom Islam mit dem Tode bestrafen wollen und ebenfalls die Kooperation mit westlichen Mächten für todeswürdig erachten. Die Lynchjustiz des ersten Interregnums der Taliban mitsamt der «Bart-und-Burka-Polizei» ist den Menschen noch gut in Erinnerung. Öffentliche Hinrichtungen und Auspeitschungen im Fussballstadion zum Beispiel dienten als furchteinflössende Abschreckung für die normale Bevölkerung.

Einige wenige Konvertiten, die nur im Verborgenen ihren Glauben gelebt hatten, sind in Afghanistan zurückgeblieben

Einige wenige Konvertiten, die nur im Verborgenen ihren Glauben gelebt hatten, sind in Afghanistan zurückgeblieben, aber die grosse Mehrheit ist zunächst ins angrenzende Ausland geflohen. Von dort konnte ein Teil in Drittländer weitergeleitet werden.

Wir danken,

- dass erstmals in der Geschichte Afghanistans eine beachtliche Zahl von Muslimen Jesus Christus als Herrn und Heiland angenommen hat;
- für die von einheimischen Christen gemachten christlichen Medien, die heute für die Menschen in Afghanistan zugänglich sind;
- für die Fluchthilfe für Christen, die durch Werke der Evangelischen Allianz geleistet werden konnte, sowie für die Betreuung in Nachbarländern und Drittstaaten;
- für alle Konvertiten, die trotz Verfolgungsgefahr und Not in ihrem Land ihrem Herrn Jesus als Lichter in der Finsternis treu bleiben.

Wir bitten,

- dass Verfolgung und Gewalt gegen Andersgläubige durch die Taliban und ihre Anhänger aufhören;
- dass ein Klima der Religionsfreiheit entsteht, Konvertiten ihre Rechte zuerkannt bekommen und ihren Glauben an Jesus Christus frei leben dürfen;
- um Sicherheit für einheimische Christen und verfolgte Konvertiten;
- dass Christen in Afghanistan weise aber mutig das Evangelium verkünden, eine Vision für ihr Land bekommen und sich als Hoffnungsträger positiv einbringen können;

- für die Kinder Afghanistans, dass sie – vor allem auch Mädchen – Zugang zu echter Bildung bekommen;
- für die einsamen Christen muslimischer Herkunft, die versteckt ihren Glauben leben müssen, dass sie Gemeinschaft mit anderen Christen finden und zu gegebener Zeit auch einen passenden gläubigen Lebenspartner oder eine passende gläubige Lebenspartnerin.

Dr. Paul Murdoch
Vorsitzender AKREF Deutschland





2.3 Katar

ÜBERBLICK

Einwohner:	2,9 Millionen
Hauptstadt:	Doha
Staatsform:	Monarchie (Emirat)
Ethnien:	11,6 % Kataris, 25 % Inder, 12,1 % Bengalen, 12,1 % Nepalesen, 9,3 % Ägypter, 30 % andere Länder
Religionen:	65,2 % Muslime, hauptsächlich Sunniten; 15,9 % Hindus, 13,7 % Christen, 5,2 % andere

Katar – kleines Land ganz gross

Die im Osten von Saudi-Arabien liegende Wüsten-Halbinsel Katar (auch Qatar geschrieben), die etwa genauso gross ist wie Hessen oder Oberösterreich oder die Kantone Bern und Wallis zusammen, ist Gastgeber der Fussballweltmeisterschaft. Das Land, in welchem etwa 2,9 Millionen Menschen leben, erwartet zur WM 2022 bis zu 1,2 Millionen Besucher. Seit Jahren bereitet man sich in Katar auf das weltweit zweitgrösste Sportereignis vor und versucht sich als ein modernes, fortschrittliches Land zu präsentieren.

Wohlhabende Katari

Die Erbmonarchie Katar ist eines der reichsten Länder der Welt mit einem der höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Von den reichhaltigen Öl- und Gasvorkommen profitieren hauptsächlich die nur 300'000 einheimischen Katari. Sie verdienen steuerfrei viel Geld, der Staat bezahlt ihre Arztrechnungen und sie können an teuren westlichen Universitäten im Land eine gute Bildung erhalten. Zudem verbringen sie viel Zeit mit Falknerei, Kamelrennen, Shoppen, Autorennen in den Sanddünen oder anderen teuren Hobbies.

Die Erbmonarchie Katar ist eines der reichsten Länder der Welt mit einem der höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Von den reichhaltigen Öl- und Gasvorkommen profitieren hauptsächlich die nur 300'000 einheimischen Katari.

Arbeitsmigranten

Demgegenüber sieht der Alltag für die Mehrheitsbevölkerung, die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, ganz anders aus. Angelockt durch oft falsche Versprechungen verlassen sie Familie und Heimat und kommen nach Katar, um Geld zu verdienen. Doch bald merken sie, dass die Realität ganz anders aussieht und die Arbeitszustände für viele schlimm sind. Als nahezu entrechtete Arbeitskräfte schufteten sie sieben Tage pro Woche von frühmorgens bis spätabends. Mit dem sogenannten Kafala-System sind Arbeiter sind sie nahezu versklavt. Die Pässe werden ihnen abgenommen, die Unterbringung ist häufig schlecht und überteuert, Löhne werden nur teilweise oder monatelang gar nicht bezahlt. Philippinische Hausangestellte sind von Ausnutzung und Missbrauch am stärksten betroffen. Schutzlos sind sie ihren Arbeitgebern ausgeliefert und vieles bleibt hinter den Fassaden der schönen Villen verborgen. Zwar hat sich in den letzten Jahren die rechtliche Situation etwas verbessert, aber Menschenrechtsorganisationen machen deutlich, dass dies bei weitem noch nicht ausreicht.

Der Glaube der Katari

Durch die Arbeitsmigranten, 90-95 % der Arbeiter in Katar, kommen viele Religionen ins Land. Heute gibt es insgesamt viel mehr Christen, Hindus und Buddhisten in Katar als einheimische Muslime. Katari sind offiziell Muslime, aber der Materialismus prägt viele mehr als der strenge Islam. Etwa 90 % der einheimischen Katari sind Sunniten, die anderen 10 % sind Schiiten. Offiziell gilt im Land die strenge Staatsreligion des fundamentalistischen, wahhabitischen Islams und das Königshaus fördert weltweit die Muslimbruderschaft. Durch die staatsnahe Stiftung Qatar Charity werden in vielen Ländern Projekte und Organisationen der Muslimbruderschaft finanziert. Viel Geld fliesst nicht nur in Entwicklungsländer, sondern auch nach Europa zum Bau von Moscheen in Deutschland und der Schweiz und zu islamischen Organisationen in Österreich. Daneben ist Katar an vielen westlichen Firmen und Universitäten finanziell beteiligt und versucht so auf verschiedenen Ebenen seinen Einfluss auszuweiten.

Zwielichtige Aussenpolitik

Durch den beliebten arabischen Fernsehsender Al-Dschasira gibt sich Katar modern und weltoffen, gibt aber auch teilweise eine strenge islamische Sicht weiter. Zu Beginn des arabischen Frühlings 2011 beispielsweise spielte der Sender eine grosse Rolle bei der Verbreitung von Berichten über die Proteste und förderte mit der Berichterstattung die Demonstrationen. Mit Geld aus Katar wurden Demonstranten finanziert, und später Waffen. Katar sponsert die radikalen Hamas im Gazastreifen und beeinflusst die Taliban in Afghanistan. Etliche Muslimbrüder und Anführer, die in anderen Ländern polizeilich gesucht werden, finden in Katar Unterschlupf. Deshalb verbündeten sich 2017 Saudi-Arabien, Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate und Ägypten gegen Katar, weil das Land den internationalen Terrorismus fördere. Doch die arabischen Staaten wollten mit einer strengen Isolationspolitik gegen Katar auch einen unliebsamen Rivalen ausschalten. Katar konnte mit hohen Reserven und Einnahmen aus den reichlichen Öl- und Gasvorkommen diese regionalen Sanktionen relativ gut überstehen, bis die Krise 2021 schliesslich ausgestanden war. In der Zwischenzeit verbündete sich Katar mit dem Iran, Pakistan und der Türkei, was international als sehr problematisch gesehen wird. Doch der Energiehunger der westlichen Länder hielt für Katar immer eine Türe zur Welt offen. Katar verstand es immer, geschickt durch grosszügiges Firmen-Sponsoring, internationale Sportevents, als Gastgeber der grössten US-amerikanischen Militärbasis im Nahen Osten, der Al Udeid Air Base, und andere «Charmeoffensiven» gegenüber dem Westen seinen fundamentalistischen Staatsislam erfolgreich zu verbergen.

Durch den beliebten arabischen Fernsehsender Al-Dschasira gibt sich Katar modern und weltoffen, gibt aber auch teilweise eine strenge islamische Sicht weiter.

Christen in Katar

Katar war für Christen einst ein geschlossenes Land. Heute aber gibt es viele Christen in Katar, zumeist westliche Fachkräfte und asiatische Arbeitsmigranten. Einheimische Nachfolger Jesu gibt es bislang nur sehr wenige, dafür aber manche Arbeitsmigranten, die früher Muslime waren und zu Jesus gefunden haben. Christen aus christlichen Ländern können ihren Glauben relativ frei leben und sogar in eine der neuen Kirchen im separaten Mesaymeer Religionskomplex vor den Toren Dohas gehen. Diese werden



jedoch staatlich überwacht und können kaum die Anzahl der Gläubigen, die zum Gottesdienst hinausfahren, aufnehmen. Seit September 2020 sind religiöse Versammlungen ausserhalb des staatlichen Religionskomplexes verboten, offiziell aus Corona- und Sicherheitsgründen, Missionierung und Religionsübertritte wurden aber schon immer stark sanktioniert. Finden Migrantinnen und Migranten aus muslimischem Hintergrund zu Jesus, werden sie häufig massiv von ihren Arbeitskollegen drangsaliert, müssen den Verlust ihrer Arbeit und Ausweisung fürchten. Hausangestellte, zumeist christliche Frauen von den Philippinen, haben es ebenfalls nicht einfach. Sie haben den intensivsten Kontakt zu den einheimischen Katari. Aber trotz ihres manchmal schweren Loses wurden sie nicht selten schon zum leuchtenden Zeugnis der Liebe Jesu für die einheimischen Muslime. Doch für Katari ist es nach wie vor schwer Christ zu werden. Ihnen droht sowohl von ihrer Familie als auch vom Staat schwerste Verfolgung, von Diskriminierung über Jobverlust bis zu Zwangsheirat, Scheidung oder Ehrenmord. Sie können ihren christlichen Glauben nur im Geheimen leben. Doch viele bisherigen Sicherheiten sind weggebrochen, weshalb mancher Katari auf der Suche ist. Ein christusgläubiger Golfaraber berichtet: «Corona hat meine Verwandten und Freunde dazu gebracht, über den Sinn des Lebens nachzudenken und darüber, was noch verlässlich ist, wenn das Leben durch Pandemie oder Krieg gefährdet ist und wenn Geld und Reichtum nichts mehr zählen. Ich bin überwältigt, dass sich in unserer Golfregion so viel mehr Menschen für Jesus interessieren.»

Wir danken,

- dass das einstmals geschlossene Katar offen ist für Christen und Besucher aus aller Welt;
- dass segensreiche Begegnungen während der WM entstehen und viele Christen ein Licht sein können;
- dass Golfaraber seit Corona danach fragen, was im Leben wirklich Sicherheit und Halt gibt.

Wir beten,

- dass die einheimischen Christen Wege finden, ihren Glauben zu leben und Gemeinschaft mit anderen Geschwistern zu haben;
- dass ausgebeutete und entrechtete Arbeitsmigranten frei werden;
- dass Religionsfreiheit und Menschenrechte im Land Einzug halten;
- dass Katari erkennen: Jesus schenkt wahren Reichtum und Segen, die wirklich Bestand haben.

*Matthias Schwab, AKREF Schweiz
HMK Schweiz*

3. Biblische Besinnung

Jesus Christus spricht: «Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. Wärt ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt. Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.»

Johannes 15,18-21

So hart es klingt, so realistisch ist es zugleich. Der Applaus derer, die Gott nicht kennen, wird den Christen nicht zuteil. Auch wenn sie sich noch so sehr sozial engagieren und Grossartiges in tätiger Nächstenliebe vollbringen.

Jesus ist Realist! Er verspricht seinen Jüngern nicht den Himmel auf Erden. Den gibt es nicht. Auch wenn immer wieder Christen auftreten mit dem Anspruch, das Reich Gottes liesse sich schon in dieser Welt errichten. Manche behaupten dies aus übereifrig sozialistischen Idealen. Andere wiederum sind überzeugt, dass ein echter Glaube an die Kraft des Heiligen Geistes schon hier und jetzt von allem Negativen befreit. Aber Jesus sieht das anders. Er sagt, dass Jesusnachfolge immer auch Leidensnachfolge ist. Das wissen all die Christen weltweit, die ihres Glaubens wegen verfolgt werden. Das kündigt Jesus in seinen Abschiedsworten an seine Jünger auf dem Weg nach Gethsemane bereits klar und deutlich an.

1. Was Jesus erwähnt

Jesus weiss in der dunkelsten Nacht seines Lebens, was ihm und seinen Jüngern bevorsteht. Es geht hinein ins Leiden, in Verhaftung, Verhöhnung, Auspeitschung und Kreuzigung. Hinein in Anfechtung, Einsamkeit, Todesängste und Gottverlassenheit. Und für die Jünger bedeuten diese Stunden Schlafen statt Wachen, Fliehen statt Beistehen, Verleugnen statt Bekennen, Verraten statt Unterstützen. Und das alles, weil die gottferne Menschheit Gottes Sohn zutiefst ablehnt. Und mit Jesus lehnen die Menschen auch seine Jünger und Nachfolgerinnen ab – bis heute. So hart es klingt, so realistisch ist es zugleich. Der Applaus derer, die Gott nicht kennen, wird den Christen nicht zuteil. Auch wenn sie sich noch so sehr sozial engagieren und Grossartiges in tätiger Nächstenliebe vollbringen. Wenn sie berichten, aus welchem inneren Antrieb heraus sie agieren, kann Wohlwollen in Verachtung, Ablehnung und Hass umschlagen. Darauf bereitet Jesus seine Jünger am letzten gemeinsamen Abend vor. Darauf bereitet christliche Mission alle heutigen Jesusnachfolgerinnen und -nachfolger vor. Das muss auch heute noch erkannt und benannt werden!

2. Wozu Jesus erwählt

Jesus hat dasselbe erlebt wie die, die wegen ihres Glaubens an ihn Nachteile bis hin zu Verfolgung und Tod erleiden. Er weiss, dass dies eine mögliche Folge ist, weil wir Christen nicht mehr in das System der gottlosen Welt hineinpassen. Wir werden zu Aussenseitern, weil wir zu dem gehören, der von aussen her die Welt im Blick behält. Jesus sagt kurz vorher in Vers 16: «ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt

und eure Frucht bleibt». Wer von Jesus erwählt ist, der braucht die Liebe der vergänglichen Welt nicht mehr. Der braucht auch nicht mehr die Vergnügungen dieser Welt. Denn Jesus erwählt uns dazu, viel Wertvolleres im Leben zu empfangen. Das ist es, was er «Frucht» nennt. Es handelt sich um wahre Freude, um wahren Frieden, um wahre Liebe, um echte Werte, um echte Gemeinschaft, um echte Zukunft. Das ist viel besser als alles, was wir in dieser Welt finden können. Deshalb lohnt es sich, von Jesus erwählt zu sein. Trotz aller Nachteile durch unsere Mitmenschen, die Gott ablehnen. Und es ist vor allem von bleibendem Wert über den Tod hinaus. Deshalb hat der Tod keine Macht mehr über die Jesus-Leute, so erschreckend er auch erscheinen mag.

Jesus erinnert seine Jünger an das, was er schon mehrfach gesagt hatte: «Alles, was mir geschieht, wird auch euch geschehen!» Im Positiven wie im Negativen. Wir sind und bleiben mit Jesus untrennbar verbunden.

3. Woran Jesus erinnert

Jesus erinnert seine Jünger an das, was er schon mehrfach gesagt hatte: «Alles, was mir geschieht, wird auch euch geschehen!» Im Positiven wie im Negativen. Wir sind und bleiben mit Jesus untrennbar verbunden. Alles, was er von seinem himmlischen Vater geschenkt bekommen hatte, das erhalten auch wir als Gottes Kinder durch den Glauben an Jesus. Dort, wo Jesus geachtet und geliebt wird, werden auch Christen geachtet und geliebt. Das erleben wir in der weltweiten Christenheit, wo wir miteinander verbunden sind und uns gegenseitig zur Freude und Stärkung werden. Doch andererseits gilt genauso: Dort, wo Jesus verachtet und gehasst wird, werden auch Christen verachtet und gehasst. Das erleben Christen weltweit, nicht nur diejenigen in Kolumbien, Afghanistan und Katar, denen wir dieses Jahr besonders im Gebet gedenken. Aber wer seinem Herrn treu bleibt, der wird auch behütet von dem, der grösser ist als alle Not dieser Welt. Daran erinnert Jesus seine Jünger damals und heute. Was für eine Ermutigung!

*Dr. Ekkehard Graf, Dekan in Marbach am Neckar
Mitglied AKREF Deutschland*



4. Was können wir tun?

4.1 Fürbitte

Für die Christinnen und Christen, die einsam und verlassen in Gefängniszellen sitzen, ist unsere Fürbitte eine geistliche Umarmung. Dazu ist unser Handeln zu ihren Gunsten ein Zeichen der Hoffnung und der Geschwisterlichkeit.

Für die Christinnen und Christen, die einsam und verlassen in Gefängniszellen sitzen, ist unsere Fürbitte eine geistliche Umarmung. Da-zu ist unser Handeln zu ihren Gunsten ein Zeichen der Hoffnung und der Geschwisterlichkeit.

1. Im Rahmen der Lokalgemeinde

- Motivieren Sie Ihre Gemeinde, einen Anlass im Rahmen des Sonntags der verfolgten Kirche (SVK) durchzuführen.
- Falls am Sonntag, 13. oder 20. November 2022, kein Programm für die Verfolgten möglich ist, weichen Sie auf einen Sonntag vorher oder nachher aus.
- Laden Sie an diesem Sonntag eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter der sieben beteiligten Hilfswerke für einen Vortrag und/oder Gottesdienst ein, natürlich in Absprache mit der Gemeindeleitung.
- Wieso den SVK nicht als Allianzanlass mit mehreren Gemeinden am Ort oder in der Region durchführen? Dies stärkt den Zusammenhalt und erleichtert die Organisation.
- Beten Sie einmal monatlich oder im Quartal für die verfolgten Christen.

2. Sie selber

- Stehen Sie regelmässig im Gebet für die verfolgten Christen ein. Es gibt hilfreiche Gebetskalender.
- Bleiben Sie dran; sammeln und behalten Sie die Informationen eines für Sie wichtigen Landes oder einer Volksgruppe.
- Beteiligen Sie sich an Unterschriften- oder Protestaktionen; sie sind ein kleines Zeichen mit grosser Wirkung.

3. Hauskreis oder Gebetsgruppe

- Gebrauchen Sie diejenigen Informationen aus der SVK-Broschüre, die im speziellen Gottesdienst noch nicht verwendet wurden.
- Solidarisieren Sie sich von Zeit zu Zeit mit den Verfolgten mittels Gebet, Kollekte usw.

4. Aktiv in der Gesellschaft

- Schreiben Sie kurze und aktuelle Texte über den SVK beziehungsweise über die verfolgten Christen für Ihre Lokalzeitung und weisen Sie auf die speziellen Anlässe hin. Leserbriefe finden eine grosse Beachtung.
- Jeweils am 10. Dezember ist der «Tag der Menschenrechte». Nehmen Sie Stellung zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und weisen Sie auf die vielerorts missachtete Religionsfreiheit hin.

5. Neue Ideen

Haben Sie noch weitere Ideen? Teilen Sie uns diese doch mit!

4.2 Projekt – Hilfe für verfolgte Christen

Schenken wir unsere Aufmerksamkeit den Christinnen und Christen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, bloss an einem Sonntag im Jahr, so verfehlen wir das Ziel! Das Schicksal von Männern, Frauen und Kindern, die unsere Nachbarn sein könnten, sollte uns neu berühren und unser Leben beeinflussen.

Jede Spende wird verwendet, um Not zu lindern, Bibeln in unzugängliche Länder zu bringen oder bedrängten Christen Rechtsbeistand zu gewähren.

Sieben christliche Organisationen haben zu diesem Zweck beschlossen, sich unter dem Patronat der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA) gemeinsam für die verfolgten Christen einzusetzen. Neben aktuellen Impulsen für spezifische Gebete wollen sie Ihnen die Möglichkeit geben, sich finanziell für die bedrängten Christen einzusetzen. Jede Spende wird verwendet, um Not zu lindern, Bibeln in unzugängliche Länder zu bringen oder bedrängten Christen Rechtsbeistand zu gewähren.

Vielen Dank für Ihre Anteilnahme am Leben bedrängter und verfolgter Mitchristinnen und Mitchristen.

- Hilfe an Notleidende
- Rechtsbeistand
- Lieferungen von Bibeln
- Bibelschulungen

Für Ihre Spende: SEA-Postkonto 60-6304-6 – Vermerk: SVK 2022

5. Planungsvorschläge

Hier einige Hinweise, um Ihnen die Planung zu erleichtern:

Termin und Information

- Treffen mit Ältesten/Kirchenrat/Pfarrgruppe abmachen, um diesen Sonntag zu besprechen
- Passt das offizielle Datum? Sonst einen Sonntag vorher oder nachher wählen
- Kontakt mit anderen Gemeinden, um einen Allianzanlass zu organisieren
- Verantwortliche für Kinder- und Jugendprogramm informieren
- Die Gemeinde im Vorfeld über diesen speziellen Sonntag informieren
- Eine Anzeige ins Kirchenblatt setzen oder die Lokalzeitung benachrichtigen

Vorbereitung Gottesdienst

- Anhand der Predigtgedanken eine Predigt vorbereiten
- Einen oder eine Rednerin eines Werkes der Arbeitsgemeinschaft für Religionsfreiheit einladen
- Eine Gebetszeit vorsehen (Gebetsanliegen sind z. B. in den Länderinformationen zu finden)
- Kollekte für die verfolgte Kirche vorsehen

Weitere Möglichkeiten

- Gemeinsames Mittagessen
- Gebetsgruppe
- Bibelstunde
- Vortrag

6. Die Organisationen



Open Doors Schweiz

Praz-Roussy 4b
1032 Romanel

Tel. 021 731 01 40
info@opendoors.ch
www.opendoors.ch

OD Deutschschweiz

Lyssachstrasse 136
3400 Burgdorf
Tel. 034 552 07 77

Zweck: Open Doors steht im Dienst der verfolgten und diskriminierten Christen weltweit. Das Ziel ist, sie geistlich und wirtschaftlich zu stärken. Langjährige Netzwerke vor Ort ermöglichen es uns, ganz konkret auf die Bedürfnisse der verfolgten Christen eingehen zu können. Durch Gebet und andere Aktionen wollen wir die Verfolgten mit dem Rest der Christenheit verbinden.

Tätigkeit: Wir helfen mit wirkungsorientierten, länderspezifischen Programmen, die wir zusammen mit der Kirche vor Ort ausarbeiten.

- *Präsenz:* Besuche und Begleitung der Verfolgten u. a. mit Traumahilfe
- *Biblische Schulungen:* Ausbildung für Leiter und Helfer, Seminare über Verfolgung, Frauenförderung, Bibeln und christliche Bücher usw.
- *Sozio-ökonomische Projekte, Nothilfe:* Kleinkredite, Berufsbildung, Alphabetisierung, Hilfsgüter
- *Sensibilisierung* der Kirche, Gesellschaft und Politik, u.a. mit dem jährlich erscheinenden Weltverfolgungsindex

Einsatzgebiete: Unterstützung der am stärksten verfolgten Christen in über 70 Ländern im Nahen Osten, in Asien, Afrika und Lateinamerika.

Geschichte: Open Doors wurde 1955 vom Holländer Bruder Andrew gegründet, dem «Schmuggler Gottes». Neben der Projektarbeit betreiben wir heute Öffentlichkeitsarbeit in über 20 Ländern. Der Verein in der Schweiz wurde 1979 gegründet. Philippe Fonjallaz leitet das Team von über 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Publikationen: Weltverfolgungsindex, Open Doors Magazin



HMK - Hilfe für Mensch und Kirche

Zelglistrasse 10
Postfach
3608 Thun

Tel. 033 334 00 50
Fax 033 334 00 56

info@hmk-aem.ch

www.hmk-aem.ch
www.verfolgt.ch

Zweck: Die «HMK Hilfe für Mensch und Kirche» (HMK) hilft rasch und unkompliziert verfolgten Christen und notleidenden Menschen in rund 40 Ländern weltweit. Unsere materielle Unterstützung trägt zur Existenzgrundlage von Tausenden von notleidenden Menschen bei. Unser Handeln orientiert sich am Evangelium von Jesus Christus. Motiviert durch die christliche Nächstenliebe leisten wir unsere Arbeit mit vollem Einsatz, damit Menschen ganzheitliche Hilfe erfahren.

Tätigkeit: Hilfe für verfolgte Christen, Gemeindebau, humanitäre Hilfe, Menschenrechte & Religionsfreiheit

Einsatzgebiete: Asien (Zentral-, Süd- und Ostasien), Afrika, Arabischer Raum / Naher Osten, Süd- und Zentralamerika und Osteuropa

Geschichte: Das Hilfswerk HMK wurde 1969 vom lutherischen Pfarrer Richard Wurmbrand unter dem Namen «Hilfsaktion Märtyrerkirche» mitbegründet, der durch sein Buch «Gefoltert für Christus» in der Schweiz bekannt wurde. Die HMK konzentrierte sich in den Anfängen stark auf Osteuropa und kommunistische Länder. Der Zerfall des Kommunismus sowie der Generationenwechsel innerhalb der HMK hat zu einer Erneuerung des Auftrags, der Prioritäten und auch des Namens geführt. Heute hilft die HMK unverändert verfolgten Christen und notleidenden Menschen.

Publikationen: Monatsmagazin «verfolgt»/«urgence»



Christliche
Ostmission

Christliche Ostmission (COM)

Bodengasse 14
3076 Worb

Tel. 031 838 12 12

mail@ostmission.ch
www.ostmission.ch

Zweck: Die COM hilft notleidenden Menschen ganzheitlich: materiell, geistlich, sozial, medizinisch, juristisch und psychologisch. Zudem fördert sie die schulische und berufliche Entwicklung und hilft, Arbeitsplätze zu schaffen und Familienbetriebe aufzubauen.

Tätigkeit: Die drei Pfeiler der COM sind:

1. *Helfen* - Die COM hilft direkt in Notsituationen und Katastrophen. In einigen Ländern der ehemaligen Sowjetunion lebt die Hälfte der Menschen unter der Armutsgrenze, oft in bitterster Armut. Die Christliche Ostmission steht solchen Menschen zur Seite. Sie unterstützt sie mit Lebensmitteln, Kleidern und Medikamenten.
2. *Aufbauen* - Die COM baut auf durch Bildung und Gewerbeförderung. Menschen ohne Arbeit leben in Armut. Gewerbe- und Landwirtschaftsförderung schafft Arbeitsplätze und hilft vielen, der Armut zu entkommen. Seit über 30 Jahren hat die Christliche Ostmission Tausenden von Menschen geholfen, sich eine Existenz aufzubauen.
3. *Schützen* - Die COM tritt dem Menschenhandel entgegen. Jedes Jahr werden weltweit über zweieinhalb Millionen Menschen Opfer des Menschenhandels. Die Christliche Ostmission kämpft auf verschiedenen Ebenen gegen dieses Verbrechen: Sie engagiert sich in der Prävention und hilft, Kinder und Frauen zu befreien, zu schützen und ihnen einen Weg zurück ins Leben zu ermöglichen. In der Schweiz sensibilisiert sie die Bevölkerung zu diesem Thema.

Einsatzgebiete: Osteuropa, Russland, Südosteuropa, Asien (Zentralasien sowie Indien, Kambodscha, Nepal und Vietnam)

Geschichte: Die COM wurde 1973 als Verein mit Sitz in Worb gegründet. Heute setzt sie ihre Missions- und Unterstützungsarbeit für Menschen fort, die nach Jahrzehnten unter kommunistischen Regimen in grosser geistlicher und materieller Not sind. Missionsleiter und Geschäftsführer ist Gallus Tannheimer. Insgesamt arbeiten 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Worb für die Christliche Ostmission.



Licht im Osten (LIO)

Industriestrasse 1
8404 Winterthur

Tel. 052 245 00 50

lio@lio.ch
www.lio.ch

Zweck: Licht im Osten hilft Menschen in materieller, medizinischer und seelischer Not und trägt mit über 150 lokalen Partnern die uneingeschränkte Liebe Jesu in Wort und Tat an die Orte grösster Armut, Unterdrückung und Dunkelheit.

Tätigkeit: Die Arbeit von Licht im Osten hat drei Schwerpunkte

1. *Not lindern:* Wir helfen notleidenden Menschen und Randständigen, die weit unter dem Existenzminimum leben, mit der Aktion Weihnachts-päckli, Nothilfe, Winterhilfe, Hilfsgütern, Gefängnis- und Polizeiarbeit, Reha-Zentren, Frauenhaus und medizinischer Hilfe.
2. *Glauben wecken:* Wir fördern die Verbreitung des Evangeliums durch Gemeindegründungen, Kinder- und Jugendcamps, systematische Literaturverteilungen, christliche Radiosendungen und Bibel-übersetzung. Wir stehen verfolgten Christen in Zentralasien bei und unterstützen die Gründung von Hausgemeinden.
3. *Zukunft ermöglichen:* Wir fördern Kinder und Jugendliche durch Einschulung und Begleitung in unseren Tageszentren. Mit der Gewerbeförderung geben wir Unternehmern eine Chance, Investition zu tätigen und Arbeitsplätze zu schaffen.

Einsatzgebiete: Über 18 Länder in Osteuropa, auf dem Balkan, in Zentralasien und Russland

Geschichte: Licht im Osten wurde 1920 mit dem Ziel gegründet, russische Kriegsgefangene mit christlicher Literatur zu versorgen. Humanitäre Hilfe verbunden mit der Hoffnung der Guten Botschaft wurde während des Kalten Krieges und darüber hinaus geleistet. Missions- und Geschäftsleiter Matthias Schöni und weitere 10 Mitarbeitende engagieren sich für die Ziele von Licht im Osten.

**AVC**

Industriestrasse 21
2553 Safnern

Tel. 032 356 00 80

mail@avc-ch.org
www.avc-ch.org

Zweck: AVC unterstützt Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Kirchen darin, der Not in ihrer Umgebung eigenständig, in ganzheitlicher Weise und ohne Ansehen der Person zu begegnen: geistlich und materiell.

Tätigkeit:

1. *AVC steht verfolgten Christen bei* - gibt ihnen eine Stimme und hilft praktisch: mutig, entschlossen, wirksam.
2. *AVC hilft Notleidenden* - leistet bedürfnisorientierte humanitäre Hilfe: schnell, unbürokratisch, effektiv.
3. *AVC macht Jesus Christus bekannt* - verbreitet die christliche Botschaft: engagiert, respektvoll, mit Herz.

Einsatzgebiete: Über 60 Länder in Lateinamerika, Asien, Europa, Afrika und im Nahen Osten

Geschichte: Das Anliegen, verfolgte Christen hinter dem Eisernen Vorhang zu unterstützen, führte im Jahr 1972 zur Gründung von AVC durch einige deutsche Pastoren. Seit 1988 besteht AVC als eigenständiger Verein in der Schweiz; das Zentrum ist in Safnern bei Biel. Das Team unter der Leitung von Daniel Hofer umfasst heute 17 Mitarbeitende (entspricht 13,5 Vollzeitstellen).

Publikation: «AVC-Report», Rundbrief, Gebetsmail


Stiftung CSI-Schweiz

Zelglistrasse 64

8122 Binz

Tel. 044 982 33 33

Fax 044 982 33 34

info@csi-schweiz.ch
www.csi-schweiz.ch

Zweck: Christian Solidarity International (CSI) ist eine christliche Menschenrechtsorganisation für Religionsfreiheit und Menschenwürde.

Tätigkeiten: CSI ist aktuell in 14 Projektländern tätig und befasst sich unter anderem mit folgenden Themen: Verfolgte Christen, Genozid-Warnung, religiöse Minderheiten, Sanktionen, Sklavenbefreiung, Menschenhandel, Binnen-/Flüchtlingshilfe, Not-/Katastrophenhilfe.

Einsatzgebiete: Ägypten, Bangladesch, Berg-Karabach, Indien, Indonesien, Irak, Myanmar, Nepal, Nicaragua, Nigeria, Pakistan, Sri Lanka, Südsudan, Syrien

Geschichte: Der Zürcher Pfarrer Hansjürg Stückelberger hat CSI 1977 gegründet. Auslöser für die Gründung waren Schweigemärsche in Bern und Zürich für die verfolgten Christen in der Sowjetunion. Der Hauptsitz von CSI befindet sich in der Schweiz. CSI unterhält Zweigstellen in den USA, Deutschland, Frankreich, Tschechien, Ungarn, Schweiz und Südkorea. Am Schweizer Hauptsitz arbeiten heute 20 teil- bzw. vollzeitlich angestellte Personen. Geschäftsführer von CSI-Schweiz ist Simon Brechbühl.

Publikationen: Monatsmagazin (D+F), Broschüren (D, F, E), Bücher (D, F, E), Webseite (D, F, E, I), Newsletter (D, F), Social Media (D, F, E)



**Stiftung Osteuropa
Mission Schweiz (OEM)**

Postfach
8344 Bäretswil

Tel. 044 932 79 13

oemch@osteuropamission.ch
www.osteuropamission.ch

Zweck: Die Osteuropamission setzt sich für die weltweite Verbreitung des Evangeliums und für die verfolgten Christen ein. Sie leistet geistliche, soziale und materielle Hilfe an Notleidenden.

Tätigkeit: Evangelisation/Gemeindebau, Bibelschulen, Hilfe an Glaubensverfolgten, Flüchtlings-/Katastrophenhilfe, Hilfstransporte, Selbsthilfe-projekte, Kinderpatenschaften, eigene Bäckereien, Suppenküchen, Heime, Schulen und Sozialzentren

Einsatzgebiete: Alle osteuropäischen Länder, Israel, Westbank, Pakistan, China, Indonesien

Geschichte: Die OEM wurde im Jahr 1967 vom Evangelisten Kees van Olst gegründet, welcher durch Bibeltransporte hinter den Eisernen Vorhang unter dem Namen «Konrad» bekannt war. Mit Protestaktionen setzte sich die OEM für die zu Unrecht verurteilten Christen ein und half den betroffenen Familien mit Kinderpatenschaften. Heute ist die OEM in 24 Ländern mit hauptsächlich ehrenamtlichen Mitarbeitenden tätig. Nebst dem Leiterehepaar Eelco und Elsbeth de Boer in Bäretswil sind weitere Mitarbeitende und Freiwillige aktiv.

Publikation: «Osteuropa Mission»



Schweizerische
Evangelische
Allianz

**Schweizerische
Evangelische Allianz
(SEA)**

Josefstrasse 32
8005 Zürich

Tel. 043 344 72 00

info@each.ch
www.each.ch

Zweck: Die SEA fördert die Zusammenarbeit unter evangelischen Christen aus Landes- und Freikirchen sowie aus christlichen Organisationen. Als eine christliche Stimme vertritt sie deren Anliegen und Werte gesamtschweizerisch in der Gesellschaft.

Tätigkeit: Begleitung der lokalen Allianzarbeit, Koordination grosser Projekte, Stellungnahmen zu aktuellen sozialemischen Fragen, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit. In Zusammenarbeit mit der Europäischen Evangelischen Allianz (EEA) und der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) Einsatz für Menschenrechte und Religionsfreiheit.

Einsatzgebiete: Weltweit in 143 Ländern mit 600 Millionen Christen

Geschichte: Die Evangelische Allianz wurde 1846 von Vertretern aus 50 Kirchen in London gegründet, um die zersplitterte evangelische Christenheit zu vermehrter Zusammenarbeit zu ermutigen. Seit 1847 besteht sie auch in der Schweiz. In Zürich, Bern und Genf werden für die Sprachregionen Sekretariate mit insgesamt fünfzehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geführt.

Publikationen: Print- und Online-Newsletter für Interessierte, Zeitung «Viertelstunde für den Glauben», Gebetsheft zur Allianzgebetswoche, Publikation SEA Fokus sowie Dokumentationen zu verschiedenen Sachthemen

7. Materialien

7.1 Bücher



Aufbruch in die Freiheit (Tom Doyle, JoAnn Doyle, Greg Webster)
Frauen in der islamischen Welt begegnen Jesus

Farah liebt ihren Beruf und die schicken Klamotten, die sie sich leisten kann. Als die Familie dringend Geld braucht, um eine lebensrettende OP für ihre Mutter bezahlen zu können, wird Farah zwangsverheiratet. Ihr Leben als Ehefrau und Mutter entwickelt sich zur Hölle. Regelmäßig wird sie von ihrem Mann verprügelt. Mit ihrem alten Leben schließt sie ab und bringt ihre schicken Kleider zur Sammelstelle bei einer christlichen Kirche. Dort trifft Farah auf syrische Flüchtlingsfrauen, die zum Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Sie ist fasziniert von ihren strahlenden Gesichtern. Nach anfänglichem Zögern beschließt auch Farah, an Jesus zu glauben. Eine Entscheidung, die ihr Leben radikal verändert.

Diese packende Geschichte und viele weitere Berichte von Frauen, die in der islamischen Welt - auch in extremen Situationen - Jesus begegneten und deren Leben sich veränderte, sind in diesem Band gesammelt. Prädikat: Aufwühlend!

© 2021 /208 Seiten

Sie können diese Bücher und andere Titel bestellen: www.opendoors.ch/shop